

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 46.

Dienstag, den 24. Februar 1885.

III. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die große konservative Versammlung zu Gunsten der Kornzölle, welche am 20. d. M. in Berlin stattgefunden hat, muß der gegenrätigen Presse wohl sehr unangenehm sein, da das „Berl. Tagebl.“ dieselbe mit keiner Silbe erwähnt. Eine schlagendere Widerlegung der angeblichen Thatsache, daß in den Städten alles ohne Unterschied der Parteistellung gegen die Kornzölle sei, kann es nicht geben. Dadurch aber sinkt die Opposition der Liberalen sehr im Werth, dieselbe erscheint nun klar und deutlich als das, was sie wirklich ist — als ein bloßes Parteimanöver ad hoc, hinter dem kein wirkliches Bedürfnis steht.

„Es ist vollbracht!“ Unter dieser Ueberschrift bringt die neueste Nummer des „Deutschen Reichsblattes“, dieses bei Moses und Cohn gedruckten Blättchens, in dem, wie sich die Spalten auf den Dächern erzählen, Herr Ricker seine Geistesprodukte ablagert, oder doch gewisse Geistesblitze leuchten läßt, einen Leitartikel, der an Infamie und unverschämter Demagogie seines Gleichen sucht. Wir können nicht umhin, die Kraftstellen dieses Artikels „etwas niedriger zu hängen“, damit alle Welt erkennt, mit welchen Mitteln die jüdisch-demokratische Press-Verbrüderung kämpft, wenn es sich darum handelt, im Interesse des jüdischen Schachers die große Masse zu dupiren. Wir nennen es von vornherein eine Infamie, wenn das Wort Jesu Christi: „Es ist vollbracht!“ derartigen Preßerzeugnissen vorangestellt wird, eine Infamie, welche nur noch durch die Frechheit überboten wird, mit der gleich darauf das „praktische Christenthum“ verhöhnt wird. Der Artikel beginnt nämlich wie folgt: „Die Politik des sogenannten „praktischen Christenthums“, welche dem Schwachen nimmt, um dem Starken zu geben, und sich mit dem Namen der Religion der Liebe schmückt, hat einen Triumph gefeiert. Die Junker und ihre Freunde haben sich einen fröhlichen Fasching, dem Volke einen trüben Aschermittwoch bereitet, dem eine lange Fastenzeit folgen wird“ u. s. w. — Und diese Leute, die mit so bodenloser Dreistigkeit das Christenthum und seine Einrichtungen straflos öffentlich verhöhnen dürfen, wagen es noch, über den Mangel an Freiheit im deutschen Reiche zu klagen! Zu wie viel Monaten Gefängniß würde der Verfasser eines Artikels wohl verurtheilt werden, der in gleicher Weise Kurim, Som Kippur oder andere jüdische Einrichtungen zu verhöhnen sich erlaube! — Weiter heißt es in dem sauberen Blatte: „Und ehe diese Nummer in die Hände der meisten unserer Leser gelangt, wird die Grenze für das Brodform verperrt sein!“ — Mit diesem Satze will man offenbar der großen Menge weiß machen, als ob es künftig überhaupt kaum noch Brodform geben würde. Eine Demagogie schlimmster Art und offenbar darauf berechnet, die Volksmassen gegen die Regierung, namentlich aber gegen den Fürsten Bismarck aufzuheizen! Und in der That machte sich dann auch der Artikelschreiber im weiteren Verlaufe seines Nachwerkes daran, den Reichskanzler in der Achtung des Volkes herabzusetzen, ihn zu verdächtigen, als sei es ihm nur darum zu thun, im Interesse der Großgrundbesitzer das Volk auszuzugeln. Er erzählt zu diesem Zwecke folgendes Theaterstück, das er unter dem Titel „Ruffisch“ einmal gesehen haben will. „Ein Gutsheer — Kantschukow — bearbeitete seine Leute mit der Karbatsche und erwies ihnen ähnliche Freundlichkeiten; aber der gute

Mann konnte durchaus nicht traurige Gesichter sehen. Wenn sie vor Schmerz weinen wollten, so hob er die Karbatsche und rief ihnen zu: „Kerls, freut Euch! Wollt Ihr noch nicht? Ihr sollt Euch gleich freuen — oder — und „Sahahaha“ schrien die Leute mit Thränen in den Augen.“ Und anschließend an diese Erzählung schreibt das Reichsblatt: „Ihr Armen und Elenden — wenn der Kornzoll eingeführt ist und das Brod Euch knapper zugemessen wird — von dem schlimmen Bäcker nämlich, — so werdet Ihr Euch wohl auch freuen müssen.“ — Nachdem in dieser Weise Aufwiegelei getrieben worden, kommt aber gleich hinterher die jüdisch-demokratische Angst vor dem Staatsanwalt zum Vorschein, und um noch eine Hintertür offen zu lassen, schreibt das Reichsblatt in heuchlerischer Weise: „Aber eine Mahnung und Warnung geben wir Euch: Verlaßt niemals den gesetzlichen Weg. Wenn Ihr irgend eine ungesetzliche That, irgend einen Gewaltakt begeht, so schadet Ihr immer nicht nur Euch selbst, sondern Ihr schadet mehr noch damit die Sache, die Ihr vertreten wollt.“ — Recht so, erst Aufruhr predigen und dann die Hände in Unschuld waschen. Man muß gestehen, der Herr Landesdirektor a. D. Ricker hat entschieden zu seinem neuen Lebensruf mehr Anlage, als zu seinem früheren Verwaltungsposten. Westpreußen kann sich Glück wünschen, daß es ihm sein Vertrauen entzogen hat. — So schreibt die „Deutsche Volkszeitg.“ Sie hat uns vollständig aus dem Herzen gesprochen!

Daß die Lage der Engländer im Sudan daheim für äußerst ernst gehalten wird, zeigt die Königl. Verordnung, wonach die zur Reserve übertretenden Soldaten bis auf weiteres unter den Fahnen bleiben und die Miliz einzuberufen ist. Hieraus ist darauf zu schließen, daß alles, was vom stehenden Heere noch verfügbar ist, außerhalb des Landes geschickt werden soll. Ob nun nach dem Sudan und nicht am Ende zum Theil auch nach Indien, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Ganz geheuer scheint es dort nicht zu sein, da bereits offiziell dementirt wird, daß der Vikarönig 20 000 Mann Verstärkungen verlangt habe. Das Gerücht mag ja sonst in der That unbegründet sein. Ob es aber nicht sehr bald größere Bedeutung gewinnen wird, vermag Niemand zu sagen. Im Unterhause ist am 20. d. M. allerdings erklärt worden, die russische Regierung habe das Vorrücken ihrer Truppen nach Herat in's Gebiet der Fabel verwiesen, und das Londoner Kabinet sei „verpflichtet“, dem Glauben zu schenken. Diese Ausdrucksweise ist aber das Aeußerste, was an offizieller Kühle geleistet werden kann und spricht durchaus nicht dafür, daß man den russischen Versicherungen wirklich glaubt.

Deutscher Reichstag.

55 Plenarsitzung am 21. Februar.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.
Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Burchard und Kommissarien.
Das Haus setzte die Spezialberathung der Zolltarife bei der Position Schaumweine fort. Gegenwärtig trägt derselbe einen Zoll von 48 M.; die Vorlage will denselben auf 80 M. erhöhen. Die demokratische Partei macht ihre Zustimmung zu dieser Er-

höhung von der Besteuerung des inländischen Schaumweins abhängig; den Ertrag dieser Steuer will sie zur Ermäßigung des Kaffeezolles verwenden. Der Regierungskommissar, Geh. Ober-Regierungsrath Schraut sowohl, wie verschiedene Redner aus dem Hause traten dem betreffenden demokratischen Antrage entgegen. Der demokratische Antrag wurde demnachst auch abgelehnt und die Erhöhung des Zollsatzes für Schaumwein auf 80 Mark mit erheblicher Majorität beschlossen. Für Mühlenfabrikate besteht gegenwärtig ein Zollsatz von 3 M.; die Regierungsvorlage schlägt eine Erhöhung auf 6 M. vor; die freie wirtschaftliche Vereinigung beantragt eine weitere Erhöhung auf 7,50 M. Der Regierungsvertreter stellte anheim, mit Rücksicht auf die beschlossene Erhöhung des Getreidezolles, letzterem Antrage zuzustimmen. Demnachst wurde der Zollsatz von 7,50 M. auch vom Hause beschlossen. Nachdem darauf die Vorlage, betreffend den Zollanschluß von Bremen, in zweiter Berathung debattelos angenommen und die Position „Weinbeeren“ ohne Diskussion genehmigt war, wurde ein Vertagungsantrag angenommen. An den Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung am Montag, den 23. Februar, abzuhalten, knüpfte sich eine eingehende Geschäftsordnungsdebatte anlässlich des Antrages Windthorst, die Verhandlungen auf acht Tage zu vertagen. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck legte die Gesichtspunkte dar, welche den Reichstag bestimmen sollten, in voller Würdigung der Interessen des Reichs, im gegenwärtigen Augenblick keine Vertagung eintreten zu lassen. Gegen die Vertagung sprachen ferner die Abg. Hellendorff (deutschkons.), Frhr. v. Wöllwarth (Reichspartei), v. Lenz (nat.-lib.), während die Abg. Frhr. v. Franckenstein (Zentrum), Richter und Ricker (demokratisch) dem Antrage des Abg. Windthorst zustimmten. Nach weitergehender Debatte wurde der Antrag Windthorst bei Auszählung mit 137 gegen 118 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag, 2. März, Nachmittags 2 Uhr. (Ergänzungsetat.)

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

24. Plenarsitzung am 21. Februar.

Die Plätze des Hauses sind nur mäßig besetzt, die Tribünen ziemlich stark besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Gossler und Minister des Innern v. Puttkamer nebst Kommissarien.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

In der heutigen Sitzung wurde bei Berathung des Kultusetats die gestrige allgemeine Debatte fortgesetzt, welche sich formell an die Einnahmen aus dem evangelischen Kultus geknüpft hatte und die Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Kirche durch Theilung großer Parochien betrifft. Auch heute erstreckte sich die Auseinandersetzung zwischen den Parteien auf das Verhalten bei den letzten Reichstagswahlen, die Stellung zum Kulturkampf und eine Reihe anderer politischer und kirchlicher Punkte. Ganz besonders wiederholten die Redner des Zentrums die Gründe, warum ihre Partei die Mittelpartei habe bekämpfen müssen. Und zwar: nicht allein, um den Kulturkampf nicht wieder aufkommen zu lassen, sondern auch, um das allgemeine und direkte Wahlrecht aufrecht zu erhalten. — Nachdem dann der Titel 1 der Einnahmen (Evangelischer Kultus) genehmigt, wurde die weitere Berathung dieses Etats auf Montag vertagt.

der unmerklich Herbert an jenes Weib mit immer festeren Banden gekettet hatte.

„Herbert!“ flüsterte sie.

„Ludmilla!“ gab dieser in gleicher Weise zurück.

Weiter wurde nichts gesprochen, die seligen Augenblicke, wo zwei Herzen ineinander schmelzen, sind stumm, Worte — und seien es die zärtlichsten — müßten sie nur entweichen.

Als der Wagen endlich nach langer, ermüdender Fahrt hielt, entstieg demselben ein verlobtes Paar; das Blumenfest zu Genzano hatte um die Weiden die Rosenfesseln der Liebe geschlungen.

XIV

„Nun, Agnes, hast Du Dir die Sache überlegt?“ fragte der Registrator Hertling seine Tochter, welche auf ihrem gewohnten Plage am Fenster saß und emsig sticte.

Das Mädchen schaute auf. In ihren Augen lag nicht mehr jene sonnige Fröhlichkeit, jene frische, heitere Lebenslust, welche der Jugend eigen ist, sondern der unverkennbare Ausdruck von Schwermuth, tiefer Ernst war an ihre Stelle getreten.

„Bestimme Du, Vater, ich füge mich!“ versetzte sie ruhig, fast gleichgültig.

„Nicht so, Agnes, Du weißt, daß ich diese Sprache nicht hören mag!“ fiel der alte Mann rasch und mit einer Wärme ein, die seinem Wesen sonst fremd war. „Nicht ein Opfer sollst Du bringen, nicht mir zur Liebe sollst Du Deine Zustimmung geben, sondern gern und freiwillig, ohne Dich zu zwingen, mußt Du das entscheidende Wort sprechen.“

Agnes schüttelte das Haupt und ein wehmüthiges Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Verlange nicht zu viel, Vater, Unmögliches vermag ich nicht zu leisten“, entgegnete sie sanft, und ihre blauen Augen senkten sich wieder auf die feine Stickerei herab, die vielleicht die Schuld mit trug, daß sie in so feuchtem, trübem Glanze schwamm.

(Fortsetzung folgt.)

45

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lillie.

(Fortsetzung.)

Die Baronin sagte die letzten Worte im Flüstertone, aber doch deutlich genug, um von Herbert vernommen zu werden. Von Genzano her drang jetzt das Summen der Volksmassen, Musik und Gesang, bis zu ihnen, und zahllose farbige Lampions, welche die Häuser zierten, wurden durch die Dunkelheit sichtbar. Am Abendhimmel aber stieg langsam und feierlich der Mond empor und warf sein zitterndes Silberlicht auf die von keinem Windhauch bewegte Fluth des Nemisees, der in schweigender Majestät zwischen den Weinbergen und grünen Feldern gebettet lag.

„Werden Sie mit mir zurückkehren, Herbert, mein Wagen bietet Raum genug?“ fragte Ludmilla. „Die Nacht ist wundervoll und eine Fahrt durch die mondbeleuchtete Campagna muß zauberhaft sein.“

„Ich hatte die Absicht, mit meinem Freunde in Genzano zu übernachten, unser Zusammentreffen, gnädige Frau, ändert aber diesen Entschluß“, versetzte der junge Mann. „Ich würde Sie unter keinen Umständen allein durch das öde Trümmerfeld fahren lassen; die Vetturinos sind feig und unzuverlässig und Ihr Diener kann Ihnen keinen hinreichenden Schutz gewähren. Diese Leute sorgen im Augenblick der Gefahr gewöhnlich nur für sich selbst.“

„Das ist ritterlich von Ihnen gedacht, lieber Freund, ich freue mich auf diese romantische Fahrt wie ein Kind!“ rief die Baronin lebhaft.

Sie wandte sich um und winkte dem Diener.

„Eilen Sie voraus, Jean, und lassen Sie anspannen; sobald der Wagen bereit ist, melden Sie es mir“, befahl sie.

Eine halbe Stunde später rollte der Wagen dem Städtchen Ariccio zu und von da nach Albano, von wo sich die Straße in die römische Ebene hinabsenkte. Es war in der

— Da fuhr sie plötzlich empor, ihre weichen, vollen Arme umfaßten stürmisch seinen Hals und zogen ihn an sich, und im heißen, langen Kuß wurde der stille Bund besiegelt,

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser ließ am Sonnabend Vormittag vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete mit dem General-Lieutenant von Albedyll und empfing hierauf Se. Erlaucht den regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Bernigerode, welcher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums des königlichen Hauses von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt worden ist. Mittags 12 Uhr begab Se. Majestät der Kaiser sich in Begleitung des Flügeladjutanten Majors von Plessen ins hiesige königliche Schloß und stattete daselbst dem Herzoge von Koburg einen längeren Besuch ab. Von dort zurückgekehrt, arbeitete Se. Majestät wieder mit dem Militär-Kabinet und stattete hierauf Se. Hoheit der Herzog von Koburg den kaiserlichen Majestäten im königlichen Palais einen Besuch ab. — Abends 8 Uhr gedenkt Se. Majestät der Kaiser mit den königlichen Prinzen zu dem Trauergottesdienste für den verstorbenen Minister des königlichen Hauses Grafen von Schleinitz im Hausministerium zu erscheinen. Zu dieser Feierlichkeit erscheinen auf Allerhöchsten Befehl alle Herren in Gala mit Ordensband und zwar die Herren vom Civil mit dunklen Ueberkleidern, die Militärs in Parade-Anzuge ohne Schärpe, die Regiments- und Chefs in Regiments-Uniform. Die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit der Kette desselben. — Wie ferner gemeldet wird, findet nach dem Schluß der heutigen Trauerfeier sodann in der nächsten Nacht die Ueberführung der Leiche nach der Halle des Dreifaltigkeits-Kirchhofs vor dem Halleschen Thore statt, woselbst morgen Nachmittag dann nach einem Gottesdienste im engsten Familienkreise die feierliche Beisetzung erfolgen soll.

— Der Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht ein von dem französischen Botschafter, Baron de Courcel, an den Unterstaatssekretär Dr. Busch gerichtetes Schreiben, wonach die Regierung der französischen Republik beabsichtigt, von jetzt an und während der Dauer der Feindseligkeiten mit China die völkerrechtlichen Befugnisse kriegsführender Mächte und namentlich das Recht der Durchsuchung neutraler Schiffe in den chinesischen Gewässern thatsächlich auszuüben.

— Wie Wolffs Bureau meldet, wird das Sperrgesetz durch das heute erscheinende „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht.

— Mit der Wahrung der Geschäfte des Hausministeriums ist nach der „Post“ Graf Otto-Stolberg-Bernigerode betraut.

Neu-Strelitz, 21. Februar. Bei der Reichstags-Stichwahl im vierten Mecklenburgischen Wahlkreise erhielt Wilbrandt (Dfres.) 8430 und v. Hirschfeld (Konf.) 7836 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Hamburg, 20. Februar. Der Senat hat der Bürgerschaft einen Bericht der Rathhausbau-Kommission zugestellt, in welchem beantragt wird, den Rohbau des Rathhauses mit einem Kostenaufwande von 4 600 000 Mark auf dem Rathhausmarkte in organischer Verbindung mit der Börse auszuführen.

Ausland.

Prag, 21. Februar. Wie hiesige Zeitungen melden, sind der Obmann des Tschilger Arbeiter-Vereins und zwei Arbeiter wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet worden.

St. Petersburg, 22. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr stürzte im Centrum der Stadt ein von Arbeitern bewohntes mehrstöckiges Hinterhaus zusammen, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. Die Feuerwehr-Sappeure eilten sofort zur Rettung der Verunglückten herbei. Die Anzahl der letzteren ist noch nicht festgestellt. Um 8 Uhr erschien der Kaiser auf der Unglücksstätte.

St. Petersburg, 22. Februar. Der Geschäftsführer im Ministerium des Auswärtigen, Titularrath Agimowitsch, ist zum Vizekonsul in Thorn, der Ingenieur der Vegetation Hofrath Lassar zum diplomatischen Agenten bei dem Chef des transkaspiischen Gebietes ernannt worden. — Der russische Invalide erklärt die Zeitungsmeldung von einer beabsichtigten Umformung etlicher Dragoner-Regimenter für unbegründet. — Der Neuen Zeit zufolge wäre bestimmt wor-

Kleine Mittheilungen.

(Scheintodt?) Man schreibt aus Breslau vom 18. d. Mts.: „Seit heute Mittag cirkulirt in hiesiger Stadt die unheimliche Nachricht, der vor einigen Tagen äußerst plötzlich verschiedene Kaufmann Fromm wäre als ein Scheintodter begraben worden, und hätte man bei Ausgrabung der Leiche denselben auf dem Gesicht liegend und zertrakt an Hals und Händen im Sarge erstickt vorgefunden. Die angefertigten Ermittlungen haben Folgendes ergeben: Der auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe angestellte Todtengräber will, als er gestern unweit neben dem Grabe des Herrn Fromm ein neues Grab herstellte, aus dem Nachbargrabe ein Klopfen und Stöhnen gehört haben. Er rief demzufolge einige andere in der Nähe befindliche Personen herbei, welche dieselbe Wahrnehmung wie der Todtengräber gemacht haben wollten. Auf Anordnung des aus dem nahen Krankenhause geholten Arztes wurde nun der Sarg exhumirt und geöffnet und dabei constatirt, daß der Todte sich noch in der nämlichen Lage befand, in der er bestattet worden war.“

(Die List der Liebe.) Ein Pariser Humorist, der die Erbschaft des vor kurzem verstorbenen „Monsieur de Porchestre“ übernommen, erzählt im „Figaro“ von einer schönen Schauspielerin, welche sich einem von Theaterdamen sonst sehr stark verhätschelten Vicomte gegenüber sehr spröde zeigte. Der Don Juan verschwand seine Liebeskünste ganz vergeblich an die marmorgleiche Theater-Prinzessin, welche ihn mit Konsequenz abwies. In seiner Eigenliebe schwer verletzt, that der Vicomte den kühnen Schwur: „Madame ich gebe Ihnen meine Kavaliersparole, daß Sie mich früher oder später in Ihre Arme schließen werden!“ Die Schauspielerin zuckte die Achseln, lächelte verächtlich und vergaß die alberne Geschichte. Nach mehreren Monaten gelangte eine Boulevard-stück, „Die Opfer der Pflicht“, zur Aufführung, eine grob gepinselte Effektkomödie, in welcher im Lazareth liegende verwundete Krieger und mehrere barmherzige Schwestern vorkamen. Im zweiten Akt hatte die erste barmherzige Schwester, welche von unserer Schauspielerin dargestellt wurde, einen tödlich verwundeten Soldaten aufzurichten und sein blutüberströmtes Haupt zu stützen. Das Stück wurde zum Jubel der Galerie aufgeführt und unzählige Male wiederholt. Während einer der Reprisen, — die barmherzige Schwester hatte eben den Kriegsmann in ihre Arme genommen und

den, daß die von dem Ministerium des Innern ressortirenden deutschen Schulen in den Ostprovinzen in russische Stadtschulen und Kreis Schulen mit russischer und deutscher Unterrichtssprache umgewandelt werden sollen.

Bern, 20. Februar. Rumänien hat den 1878 auf sieben Jahre mit der Schweiz abgeschlossenen Handelsvertrag gekündigt.

Paris, 20. Februar. Eine der „Agence Havas“ aus Rep vom 19. ds., 4 Uhr Nachmittags, zugegangene Depesche meldet: General Briere de l'Isle ist über Baclé mit dem Hauptquartier in Hanoi eingerückt. Die Straße war frei, die Vertheidigungswerke verlassen. General Regrier bleibt in Langson.

Rom, 20. Februar. Der Papst empfing heute anlässlich des Jahrestages seiner Erwählung die Glückwünsche der zur Zeit hier anwesenden Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe. Außerdem gingen dem Papste zahlreiche Glückwunschsdepeschen aus allen Ländern zu.

Rom, 20. Februar. Gestern Abend 10 Uhr explodirte vor dem kleinen Seitenthor der Deputirtenkammer eine mit Pulver gefüllte Flasche; ein Schaben ist hierbei nicht ange- richtet worden; es scheint sich nur um einen groben Unfug gehandelt zu haben.

London, 20. Februar. Beiden Häusern des Parlaments sind Botschaften der Königin anlässlich der Sachlage im Sudan zugegangen. Die Königin befiehlt, daß die Soldaten, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen in die Reserve über- treten würden, unter der Fahne verbleiben sollen und daß die Militz einberufen ist. Die Berathung der Botschaften der Königin ist im Unterhause auf den 2. März, die Be- rathung über den Tadelantrag gegen das Kabinet auf nächsten Montag festgesetzt.

London, 21. Februar. Die „Times“ bringt die der Bestätigung bedürftige Nachricht, die Russen seien gegen Peniden vorgegangen, was noch von den Afghanen besetzt sei. Die englische Grenzkommission zog sich in die Nähe Herats zurück.

London, 21. Februar. Die Depesche Wolseley's aus Korti vom 20. d. M. enthielt einen aus Abuklea vom 17. früh datirten Bericht Bullers, in welchem es heißt: 400 Mann feindlicher Infanterie, mit Gewehren bewaffnet, unter- von gestern Abend 5 Uhr bis jetzt ein wohlgezieltes, aber unregelmäßiges Feuer aus weiter Entfernung auf unser Lager. Unsere Verluste betragen 16 Mann, darunter 4 Offiziere. Wir sind hier in völliger Sicherheit, selbst gegen den Angriff einer starken Streitmacht, aber das Feuer aus weiter Ent- fernung ist höchst lästig. Wolseley fügt hinzu: Wood sendet heute Kameele von Gakbul an Buller ab, der weiterer Trans- portmittel bedürfe. Buller werde sich wahrscheinlich nach Gakbul zurückziehen, sobald die Kameele eingetroffen seien.

London, 21. Februar. Unterhaus. Auf Anfrage des Abgeordneten Tylor erklärte gestern Graf: Hinsichtlich der wiederholten Erklärungen Rußlands, daß Afghanistan nicht innerhalb der Sphäre des politischen Einflusses Rußlands liege, sind wir verpflichtet, die jüngsten positiven Versicherungen zu acceptiren; das Gerücht des Vormarsches der Russen gegen Herat ist unbegründet. Herat ist gegenwärtig von einer starken Garnison des Emirs von Afghanistan besetzt; jeder Versuch Rußlands, Herat zu besetzen, würde die ernstesten Folgen haben.

Militärisches.

(Die Allerhöchste Kabinettsordre) vom 20. Januar 1853, wonach diejenigen Unteroffiziere, welche das Seiten- gewehr der Offiziere tragen, von allen übrigen Unteroffizieren beim Begegnen militärisch zu grüßen sind, hat Allerhöchster Be- stimmung zu Folge auf die Unterärzte und Einjährig-Freiwilligen- Aerzte sinngemäße Anwendung zu finden. Gleichzeitig aber wird die Verfügung vom 5. März 1874 insoweit aufgehoben, als dadurch die Unterärzte und Einjährig-Freiwilligen-Aerzte vom Honneur des Frontmachens entbunden waren.

sein Haupt ausgerichtet, — schlug derselbe plötzlich seine Augen auf und flüsterte der Künstlerin ins Ohr: „Madame! Ich habe Ihnen geschworen, daß Sie mich in Ihre Arme schließen werden. Sie sehen, ich habe meinen Schwur gehalten!“ — Die überlistete Künstlerin soll dem findigen Vicomte nachträglich verziehen haben.

(Ein gehorsamer Wachtposten) In der kleinen Garnisonsstadt S. herrscht allgemeine Heiterkeit seit einigen Tagen. Vor dem Hause des Obersten steht ein Posten und diesem rief der Oberst zu, indem er eine zu- dringliche, häßliche Bettelfrau scheltend abwies: Solche Frauenzimmer lassen Sie mir nicht wieder ein! — Bald darauf kommt die Pugmacherin der Frau Oberst. Halt! ruft die Schildwache, mustert sie streng und ruft: Fort, ich darf nur schöne Frauenzimmer einlassen! Wieder eine Stunde nachher kommt eine hochadlige Freundin der Frau Oberst. Die Schildwache ist aber auf dem Zuge. Halt! ruft sie, hält wieder strenge Musterung und erklärt: Madame, ich darf nur schöne Frauenzimmer hineinlassen! — Ja, sogar die Frau Oberst läßt der brave Soldat wohl hinaus, aber nicht hinein. — Leider endet die heitere Geschichte mit 3 Tagen Arrest.

(Ein Inserat im Jahre 1640.) Vor 245 Jahren sah es doch ganz anders im Handel und Gewerbe aus! Man höre: Isaaq Maderl in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft folgendermaßen an: „Isaaq Maderl, Balbir, Perrückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haar vor zwei Krüzer und Buttert und Pomade obendrein. Macht und slikt Schuh und Stiefel, läßt Alter, setzt Schrocklob ganz gern; lernt in die Häuser Konbition und andere Tanz, verkauft Parfimir aller Art, Papier, Stifelwisch, gefalzene Hering, Honigung, Pürschten, Wausfall und andere Konfets, Herzstärkende Wurzel, Kartoffeln, Bradwürst und andere Gemüß. Isaaq Maderl.“ — Welche Vielfältigkeit!

(Aus der Konfektionsbranche.) Dem jüdischen Hause Benjamin & Kaspari in Berlin ist der Kassirer durchgegangen. Derselbe bezog 5000 Mark Gehalt, soll aber mindestens 20 000 Mark für sein Haushalt gebraucht haben, so daß die Unterschlagungen wohl nahe an 100 000 Mark betragen werden. Der Wiedermann ist, da die jüdischen Blätter seinen Namen verschweigen, jedenfalls Jude.

Provinzial-Nachrichten.

Argentan, 21. Februar. (Groß-Feuer.) Am Mittwoch Abend 1/10 Uhr erstrahlte plötzlich der südöstliche Himmel im Widerschein eines mächtigen Feuers. Sofort wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt und eine mit 8 Mann besetzte Spritze nach dem Dorfe St. Morin, das man in Flammen stehend glaubte, entsendet. Hier angekommen, erfuhr man jedoch, daß das Feuer auf dem der Kößliner Hypothekbank gehörigen Gute Dsnitzczewo wüthte. Da der Brand inzwischen an Ausdehnung bedeutend ge- wonnen, so eilte die Spritze trotz der großen Entfernung und trotzdem eine Strecke schlechten Landweges zu überwinden war, unverzüglich der Brandstätte zu. Hier stand ein Strohschuber, eine große Scheune, sowie ein von dieser durch den breiten Hof getrenntes, Scheune, Schafstall, Stellmacherei und Wagenremise enthaltendes Gebäude in hellen Flammen. Diese beiden Gebäude waren mit Stroh gedeckt gewesen, und war letzteres durch das Flugfeuer des ersteren, in welchem das Feuer ausgebrochen, in Brand gerathen. Bereits waren drei Spritzen benachbarter Orte in Thätigkeit. Der Wind, welcher sich zum Sturme steigerte, hatte sich inzwischen gedreht, so daß die Gefahr für die den brennenden Gebäuden benachbarten, aus Fachwerk erbauten und mit Papp gedeckten Wirthschaftsgebäude sehr groß wurde. Sie wurden förmlich mit Feuer überschüttet. Während nun die drei Spritzen aus den ländlichen Ortschaften den Viehstall und einen benachbarten Strohschuber auf der Südseite des Gehöftes hielten, fiel der Argenauer Spritze auf der Nordseite dieselbe Aufgabe bei dem Pferdehause zu. Auch gelang es den Mannschaften der Argenauer Feuerwehr, einen beladenen Wirthschaftswagen, der vor der brennenden Remise stand und dessen Seitenbretter bereits Feuer gefaßt hatten, herauszuziehen. Um 2 Uhr endlich, nachdem die Giebel der brennenden Gebäude und an manchen Stellen auch die Wände eingestürzt waren, konnte die Gefahr für die beiden ver- theidigten Gebäude als beseitigt betrachtet werden. Der Schaden, der die Provinzial-Feuer-Sozietät wiederum trifft, dürfte kein geringer sein. Er wäre aber bedeutend größer geworden, wenn nicht die Leitung des Branddirektors Herrn Gutsbesizers Mittelstädt und des königl. Distriktskommissarius Herrn Strohschein eine so um- sichtige, die Bedienung der Spritzen und das Ausharren der Mannschaften so vorzüglich gewesen wäre. Die verbrannten Erntevorräthe, landwirthschaftlichen Maschine und Geräthe sind bei der Eberfelder Feuer-Versicherung versichert. Glücklicherweise gelang es beim Ausbruch des Feuers, die bedeutende Schafherde aus dem Stalle zu treiben. Brandstiftung wird vermutet.

Aus der Provinz, 21. Februar. (Provinzialmuseum.) Die Provinzialkommission für das Danziger Provinzialmuseum hat dieser Tage Bericht über die Verwaltung der im vorigen Jahre zu ihrer Verfügung gestellten Mittel erstattet. Es wird darin mit Dank anerkannt, daß die Bevölkerung der Provinz dem Museum wachsende Theilnahme bezeugt. Die Sammlungen sind um eine Fülle interessanter Gegenstände bereichert worden und was besonders wichtig erscheint, die Gewerbetreibenden fangen an, an den vorhandenen Kunstdenkmälern größeres Interesse zu zeigen und ihren Geschmack zu läutern. Dem gewerblichen Zentralverein in Danzig gehören zur Zeit 11 Zweigvereine an.

Kulm, 22. Februar. (Neues Schulhaus.) Für das Volksschulwesen wird hier der Bau eines neuen Schulhauses erforderlich, das in dem nächsten Sommer zur Ausführung gelangen soll und für welches schon jetzt die städtischen Behörden einen geeigneten Bauplatz aufsuchen, wobei sie aber zwischen der inneren Stadt und der Vorstadt noch im Zweifel sind.

Königsberg, 21. Februar. (Uebertritt in den türkischen Staatsdienst. Ein galanter Bettler.) Die türkische Regierung hat wiederum einen deutschen Beamten vermocht, nach Konstantinopel zu kommen, um von da aus ihr Telegraphennetz und den Betrieb der Telegraphie selber zu verbessern und zu vermehren. Dieses Mal ist es ein Königsberger Kind, der Regierungs-Baumelster R. Kost im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der vorläufig auf 6 Monate beurlaubt, in nächster Zeit seine Abreise antritt. Selbstredend sind die pekuniären wie anderweitigen Engagements- bedingungen durch die beiden resp. Regierungen vereinbart worden. — Ein angeblicher Hüftenbinde ohne Arbeit machte gestern Mittag beim Betteln im Hause Altgroßgärtner Kirchenstraße Nr. 12 durch sein blaßes kränkliches Aussehen und bescheidenes Wesen einen so günstigen Eindruck, daß er von keiner Thüre leer entlassen wurde. Auch die Tischlerfrau W. zog ihren leinernen Beutel mit 9 Mark aus der Tasche und schenkte ihm 5 Pf. Herzlich dankend steckte der Bettler die Gabe ein und führte, während Frau W. den Beutel wieder in die Tasche gleiten ließ, ihre Hand mit der Linken zum Munde, um einen höflichen Kuß darauf zu drücken. Einen Bettler von so guten Manieren kann man schon reicher beschenken! dachte Frau G. hinterher und griff nochmals zu ihrem Beutel, aber zu spät. Der Bettler war blitzschnell verschwunden und hatte ihr bei dem Handluß den Beutel mit der Rechten sehr geschickt aus der Tasche eskamotirt. Seine Ver- folgung verlief resultatlos.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. Februar 1885.

— (Vizekonsulat.) Nach einer Meldung des Wollfischen Teleg.-Bureaus ist der Geschäftsführer im Ministerium des Auswärtigen, Titularrath Agimowitsch, zum Vizekonsul in Thorn ernannt.

— (Zur Stadtvorordneten-Sitzung vom 18. ds.) Auf mehrfach an uns gerichtete Anfragen, weshalb wir in unserm Berichte über die Stadtvorordneten-Sitzung vom 18. ds. nicht auch die von Herrn Bürgermeister Bender gezogene Parallele zwischen Lehrer und Polizeiverordneten brachten, erklären wir, daß nach unserer Auffassung Herr Bürgermeister Bender einen direkten Vergleich zwischen Lehrer und Polizeiverordneten nicht gezogen hat. Bezüglich der Redefrage, mit welchen sich Herr Bürger- meister Bender über diesen Punkt ausließ, könnte man aus dessen Ausführungen die Thatsache des Vergleichs ebensowohl erweisen, wie sie andererseits in Worte stellen. Um aber bei einem streng objektiven Referat zu bleiben, standen wir davon ab, die Gedanken des Herrn Bürgermeister Bender zu errathen.

— (Etwas über Wechselkaut.) In dieser für die Landwirthe so schweren Zeit ist es gewiß nöthig, darüber nachzudenken, auf welche Weise dieselben wirthschaftlich ruinirt werden und welche Manipulationen die jüdischen Bankiers anwenden, um ihr Geld zu hohen Prozenten sicher anzulegen. Der Bestzer tritt zunächst mit kleinen Wechselbeträgen mit den sogenannten „Bankiers“ in Verbindung und wird von denselben sehr

wohltuend bedient. „Hat nichts zu sagen! Brauchen Sie nicht mehr? Können Sie mit dem Gelde keine Geschäfte machen, dann stehe Ihnen jeder Zeit wieder zu Diensten!“ so ungefähr wird er von dem Bankier empfangen. Gest nun der Betreffende in die Halle, so verläuft noch eine Zeit, bis der Bankier sicher ist, daß ersterer augenblicklich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, um nun auf seine Bestizung eine Wechselkaution einzutragen, und zwar mit den Worten: „Lassen Sie doch gleich mehr eintragen; Sie werden es später schon gebrauchen.“ In Wirklichkeit aber gelüftet es dem Bankier nur nach dem Besitz seines Schuldners und die Ausdehnung des Kredits ist nur ein raffiniertes Mittel, die ihn diesem Ziele näher bringt. Zuerst ist der Besitzer erschauert über diese Aufforderung. Es bleibt ihm indeß nichts anders übrig, als den Antrag zu acceptiren, weil er ja seinen Wechsel nicht einlösen kann und daher ganz in den Händen seines Gläubigers ist. Ist die Wechselkaution eingetragen, so werden die Zinsen gleich auf 8 Prozent normirt und bei jeder Prolongation wird dem Besitzer eröffnet, er soll Geld schaffen, da der Bankier nicht länger warten kann. Bei jedem Bauern oder Bestizer wird über die Sicherheit der Kaution Auskunft verlangt. Von jeder nur winzigen Manipulation muß der Bankier unterrichtet sein, und wehe ihm, wenn er nicht noch mit Fischen und gutem koscheren Fleisch stifters erscheint; denn das Damokles-Schwert schwebt stets über seinem Haupte. Nun paßt der betreffende Herr auf, wann der geeignete Zeitpunkt zum Einschreiten gekommen ist, läßt einen Wechsel protestiren, setzt Sequester ein, die Substation folgt auf dem Fuße, und da inzwischenden Eintragungen erfolgen, kommt er stets glänzend durch, erhält sein Geld auf Heller und Pfennig, und legt sich von Neuem auf die Lauer. Die auf diese Weise erhaltenen Wechsel giebt der Bankier stets weiter, erhält auf dieselben mit seiner Unterschrift gegen 4 Prozent Geld, verdient 4 Prozent, hat die größte Sicherheit, und sein Geld stets flüssig. — Zu einem solchen Bankier, kam gebrochen an Leib und Seele die Frau eines auf dem Sterebette liegenden Mannes und hat um Stundung einer Forderung, da es doch möglich wäre, im Laufe des Sommers das Gut zu verkaufen und auf diese Weise etwas zu retten. Der Bankier erklärte, nicht warten zu können und zwangsweise vorgehen zu müssen. Hierauf brach die Frau in Thränen und Jammer aus, so daß selbst die Frau dieses raubgierigen Bankiers hinzutrat und sagte: „Nathan hilf, wenn Du kannst; die Frau hat sechs Kinder!“ Aber nichts rührte den Herrn, er blieb so hart wie Stein, und die Frau verließ verzweifelt die Räume des Tigers, die von Reichthum strözten, und erwartet nun ihr elendes Schicksal. — Dieser Hergang ist aus dem Leben gegriffen und mag eine Warnung sein für andere Landwirthe, sich eine Wechselkaution auf ihren Besitz eintragen zu lassen, da dieselbe in vierundzwanzig Stunden seinen Ruin herbeiführen kann. Wechsel protestiren, einklagen zc. dauert nicht länger.

(Koppernikus-Verein.) [Schluß.] Nach der Beendigung des Jahresberichts hielt Herr Professor Dr. Boethle einen Vortrag „Ueber die Autorschaft Shakespeares Dramen.“ Der Herr Vortragende behandelte die Frage, ob die Shakespeare'schen Dramen wirklich von dem Dichter herrühren, den man unter dem Namen William Shakespeare kenne. Schon vor langer Zeit seien in Bezug hierauf Zweifel laut geworden. Zuerst trat als Gegner des Shakespeare-Kultus ein englischer Schriftsteller und sodann ein New-Yorker Journalist auf. Beide behaupteten mit großer Bestimmtheit, daß die Shakespeare'schen Dramen nicht von dem Shakespeare herrühren könnten, von dem uns die Geschichte berichtet, daß er 1564 in Stratford geboren, der Sohn eines Fleischer's war, in seiner Jugend alle möglichen Tollheiten begang, sich sehr jung (im 20. Lebensjahre) verheiratete und 1586 als Schauspieler und Dichter am Blackfriars-Theater und später am neuerrichteten Globe-Theater in London wirkte. Die Shakespeare'schen Dramen, welche das Beste seien, was bisher auf literarischem Gebiete geschaffen, und die von reiner, philosophischer Lebensanschauung von staatsmännischer Wissenschaft, von sittlicher Größe, poetischer Kraft und unerreichter Meisterschaft in der Schilderung von Charakteren sozusagen strotzen, könnten — so behauptete man — nicht von William Shakespeare geschrieben sein, der in einer niedrigen Sphäre aufgewachsen, keine sonderliche Bildung genossen haben könne und als Schauspieler in London schwerlich die Zeit und die Mühe gefunden habe, Dramen wie „Romeo und Julia“, „Hamlet“, die antiken und die Königsdramen zu schreiben. Das war nun leicht gesagt, umsonst, da uns die Geschichte von dem Leben Shakespeares sehr wenig berichtet. Da nun Shakespeare der Verfasser der angeblich Shakespeare'schen Dramen nicht sein sollte, so mußte doch unter den Zeitgenossen des Dichters ein anderer, durch Geistesgaben sich auszeichnender Mann gefunden werden, auf dessen Rechnung die angeblich Shakespeare'schen Dramen zu setzen seien. Diesen Mann glaubte man in Francis Bacon, Lord von Verulam zu finden. Bacon, geboren 1561 in London, war ein berühmter Reformator auf dem Gebiete der Wissenschaften. Er empfahl als einzigen Weg zu gründlichem Wissen den der Induktion an der Hand des Experiments, bekämpfte die scholastische Methode und gab der britischen Philosophie die sensualistische Richtung. Auch als Staatsmann machte er rasch Karriere. Erst Sachwalter, wurde er 1595 Mitglied des Parlaments, 1603 wurde er zum Ritter geschlagen, 1604 Rechtsbeistand der Krone, 1617 Siegelbewahrer, 1619 Lordkanzler und Baron von Verulam. Die Gegner des Bacon-Kultus wandten aber ein, daß ein Mann, wie Bacon, der gegen seinen Wohlthäter Lord Essex, durch dessen Protektion er wesentlich zu Amt und Würden gelang, so große Undankbarkeit bewies und an dessen tragischem Ende — Lord Essex wurde hingerichtet — die meiste Schuld trug, — daß ein solcher Mann, der, selbst Moralphilosoph, 1621 wegen Bestechlichkeit und Mißbrauch des Staatsiegels zu einer Geldbuße von 40 000 Pfd. Sterling und zur Haft im Tower verurtheilt wurde, ein durchaus verdorbener, schlechter Charakter gewesen sein müsse und daher unmöglich die von sittlicher Größe und reiner philosophischer Lebensanschauung zeugenden Shakespeare'schen Dramen geschrieben haben könne. Nach diesen Ausführungen ging der Herr Vortragende auf die Gründe ein, welche ihn, Redner, zu der Annahme neigen lassen, daß die Shakespeare'schen Dramen wohl von William Shakespeare herkommen. Erstens überschätze man den Werth der Shakespeare'schen Dramen, die im Dialog und Inhalt vielfach von Schiller erreicht würden. Ferner wäre Shakespeares Vater nicht Fleischer, sondern Viehhändler gewesen. Es liege auch nichts vor, was zu der Annahme berechtige, daß Shakespeare eine nur dürftige Bildung genossen. Trotz seiner sehr frühzeitigen Ehe habe er indeß, wie Zeitgenossen berichten, mit seiner 8 Jahre älteren Frau Anna Hathaway sehr glücklich gelebt und viele seiner Sonetten seien an seine Frau gerichtet. Beim Schreiben seiner Dramen habe er vielfach Quellen benutzt und seine Stellung am Black-

friarstheater als Schauspieler lasse nicht gerade glaubhaft erscheinen, daß es ihm an Mühe, seine Dramen zu schreiben, gefehlt habe. Einem so regen und schöpferischen Geiste, wie Shakespeares, werde dies kein Hinderniß gewesen sein. Nach alledem, schloß der Herr Vortragende, könnten wir nach wie vor William Shakespeare als Schöpfer der unsterblichen Shakespeare'schen Dramen betrachten und verehren.

(Eine Nothstandsvorlage für die Weichselüberseemanten) ist, wie den „N. W. Mitth.“ geschrieben wird, vom Ministerrath genehmigt worden. Es soll den geschädigten Gegenden nach zwei Richtungen hin zu Hilfe gekommen werden. Erstens durch direkte Geldunterstützungen (ohne Pflicht der Rückerstattung), zweitens durch staatliche Unterstüzung weiterer Deichbauten. In letzterer Beziehung hat sich die Aussicht eröffnet, daß die Vorlage auch für den Ausbau des Ziegellacker Flügeldeichs Mittel gewähren wird; doch dürfte die schnelle Abfindung einer wiederholten Petition dennoch zu empfehlen sein. Bezüglich der direkten Unterstüzung werden die Interessenten sich nicht allzu großer Hoffnung hingeben dürfen; es werden Geldunterstützungen nur an solche Geschädigte gewährt werden, deren Hausstand sich andernfalls nicht erhalten lassen würde.

(Maskenball.) Der am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses stattgefundene Maskenball der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft war zahlreich besucht und hat wohl alle Theilnehmer befriedigt. Am Eingange zu den Festräumen waren zwei Hellebarbiere postirt, welche dafür sorgten, daß kein Unberufener sich Zutritt verschaffte. Oben im Saale wogten dichtgedrängt schöne und originelle Masken: ein buntes, fesselndes Durcheinander. Natürlich herrschte die animirteste Stimmung. Wie bei allen größeren Veranstaltungen, erwiesen sich leider auch vorgestern die Räume des Schützenhauses als zu wenig ausreichend. So kam z. B. ein wunderhübsches Menuett, aufgeführt von 12 Paaren in hochleganten, altdeutschen Kostümen, wegen räumlicher Beschränkung nicht recht zur Geltung. Wie gut sich übrigens die Theilnehmer an dem Feste amüßten, erfah man daraus, daß Vielen der Ausbruch nach Hause recht schwer fiel.

(Der Artillerie-Verein Thorn) veranstaltete am Sonnabend im Wiener Café in Mader ein Maskenfest, welches einen sehr glänzenden Verlauf nahm. Eleganz und Originalität zeichnete sowohl die einzelnen Masken, wie die recht geschmackvollen Gruppen aus, von denen eine Gruppe Studenten mit einem riesigen Faß, auf dem Gambirinus thronte, und eine Abtheilung, die Schiffsahrt darstellend, genannt sei.

(Im Wiener Café) in Mader konzertirte gestern die Infanterie-Kapelle vor einem sehr zahlreichen Publikum und erntete rauschenden Beifall.

(Stadttheater.) Gestern wurde „Der Goldonkel“, Pöffe von Emil Bohl aufgeführt. Aufrichtig gestanden, thut uns der Autor herzlich leid. Das Spiel war flott, aber ohne Seele — bei den unerquicklichen Charakteren des Stückes, die selbst der routinirte Schauspieler nicht dem guten Geschmack entsprechend umzugestalten vermag, wahrlich kein Wunder. — Heute, Montag: Zum Benefiz für Oberregisseur Herrn Julius Schwerin: „Der Raub der Sabinerinnen“. — Unser Theaterpublikum wird diesen Benefizabend jedenfalls nicht vorübergehen lassen, ohne den bewährten Bühnenleiter und talentvollen Vertreter des komischen Genres durch ein volles Haus auszuzeichnen.

(Die Eisbahn) auf dem Grünmühlenteich war gestern nicht wie sonst der Tummelplatz der Thorer Jugend beiderlei Geschlechts. Die Eisfläche war nämlich infolge des Thauwetters mit Schneefall und des gleich darauf eingetretenen Frostes stumpf und uneben geworden.

(Der Winter) macht sich doch recht unangenehm fühlbar. Nicht zufrieden, daß er die Erde in ein weißes Flockengewand gekleidet, ist er kaltherzig genug, uns wieder mit intensiver Kälte heimzujucken.

(Von der Weichsel.) Der Eisgang auf der Weichsel vollzieht sich diesmal ohne jede Gefahr; nirgend ist eine Unregelmäßigkeit vorgekommen.

(Für den Arbeiter Paul Malinowski), welchem beim Feuer am 15. d. M. seine ganze Habe verbrannt, sind bis jetzt eingegangen: 2,10 M.

(Gestohlen) wurde von einem Bettler gestern aus einem Hause der Neustadt ein fast neues braunes Jaquet. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. Dieser Fall ist wiederum eine Mahnung, die Thüren gegen das Bettlergesindel verschlossen zu halten.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt, darunter ein Arbeitsbursche, welcher gestern auf der Neustadt Unfug trieb, nachdem er sich an einer Prügelei betheiltigt hatte.

Mannigfaltiges.

Dresden, 21. Dezember. (Der Zentralauschuß für das 6. Allgemeine deutsche Turnfest) erläßt folgenden Aufruf:

An die deutsche Turnerschaft.
Deutsche Turner! Fünf Jahre sind verstrichen, seitdem Ihr in der altherwürdigen Stadt am Main Euer letztes großes Verbrüderungsfest gefeiert habt. Nur wenige Monate trennen uns noch von den festlichen Tagen, da die gesammte deutsche Turnerschaft an den Gestaden des schönen Elbstromes, in Dresden Proben turnerischer Kraft und Gewandtheit ablegen, durch Wort und That ihr edles Streben nach Ordnung und Ausdauer, überhaupt nach harmonischer Bildung der Menschheit bekunden wird. Vergessend Alles, was sonst im Leben trennt, werden die deutschen Turner in traulicher Vereinigung das Gefühl inniger Zusammengehörigkeit betheiligen. Insbesondere gilt es auch, hier den Silberkranz fünfundzwanzigjähriger Bewährung dem schönen Bunde zu reichen, den der Genius deutscher Turnerei, nach mancherlei Prüfungen mit der Jugendgeliebten, Germania, schloß, als 1860 in Koburg das erste deutsche Turnfest abgehalten wurde.

Unser Dresden, eine Zierde des geliebten deutschen Vaterlandes, das versehnte Ziel Tausender von Fremden, schon rüftet es sich, Euch, wackerer Turner, würdig zu empfangen. Vernehmet heute unseren Ruf: Ihr, deutsche Männer und Jünglinge im Vaterlande, von Alpen bis zum Meere, Ihr, deutsche Brüder in Oesterreich, in Ungarn und der Schweiz, Ihr, die Ihr über den Weltmeer eine neue Heimath gefunden, aber deutsche Sitte und deutsches Gemüth Euch bewahrt, Ihr, deutsche Turner alle, wo Ihr auch weilen möget, kommet zu uns! Deutsche Herzen schlagen Euch freudig ent-

gegen, deutsche Männer werden Euch begrüßen, deutsche Frauen und Jungfrauen Euch willkommen heißen.

Schnell der Fuß und stark die Hand, hell der Kopf und deutsch die Brust!

Das soll in Dresden des Turners Lösung sein. Frisch auf! Gut Heil!

Dresden, im Februar 1885.

Der Zentralauschuß für das VI. Allgemeine Deutsche Turnfest.
Gustav Adermann, Dr. Theod. Herrmann
Vorsitzender. Schriftführer.

Telegraphische Depesche der „Thorer Presse“. W a r s c h a u, 22. Februar, 1 Uhr. Wasserstand: gestern 1,80, heute 2,16 m. Eisgang. Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 23. Februar.

	22 2 85.	2 23. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	215—50	214—85
Warschau 8 Tage	214—30	214—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	99—20
Poln. Pfandbriefe 5%	67—40	66—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—20	59—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—70	102—80
Posener Pfandbriefe 4%	101—90	101—80
Oesterreichische Banknoten	165—20	165—25
Weizen gelber: April-Mai	166—75	167—50
Juni-Juli	172—75	173—50
von Newyork loco	90%	90%
Roggen: loco	148	147
April-Mai	149—20	150—25
Mai-Juni	149—50	150—50
Juni-Juli	150—25	151—50
Rübsöl: April-Mai	51—30	51—50
Mai-Juni	51—80	52
Spiritus: loco	43—20	43—30
April-Mai	44—40	44—50
Juni-Juli	45—60	45—70
Juli-August	46—40	46—50

Börsenberichte.

Danzig, 21. Februar. Getreidebörse. Wetter: kalt, Schneefall Wind: NO.

Roggen loco für inländischen fest, für Transit flau und billiger. 100 Tonnen sind verkauft und bezahlt per 120 pfd. für inländischen 134, 135 M., schweres Gewicht 133 M., für polnischen zum Transit 116 M., verzollt 127, 134 M., für russischen zum Transit schweres Gewicht 116 M., bezelt 112, 113 M., naß 112 M. pr. Tonne. Termine April-Mai unter-pola 117 M. Br., 116 M. Gd., Transit 116 M. Br., 115 M. Gd. Regulirungspreis 135 M., unter-pola 116 M., Transit 115 M.

Königsberg, 21. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10 000 Liter pSt. ohne Faß loco 43 25 M. Br., 43 00 M. Gd., 43 00 M. bez. pr. Februar 43 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. März 44 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Frühjahr 44 75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Mai-Juni 45 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Juni 46 00 M. Br., 45 50 M. Gd., — M. bez. pr. Juli 46 75 M. Br., — M. Gd., 46 25 M. bez. pr. August 47 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. September 47 75 M., Br., — M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
22.	2h p 769.6	— 1.2	N 1	9	
	10h p 767.2	— 7.9	D	0	
23.	6h a 763.1	— 8.8	D	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Februar 2,28 m.

(Mailänder 10 Frk. -Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 16. März statt. Gegen den Kurverlust von ca. 10 Mt. bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Stellenlose Buchdrucker! Die Statistik des ca. 12 000 Mitglieder umfassenden „Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker“ weist an in den Jahren 1881—1884 unterstützten Arbeitslosen folgende Zahlen auf:

	1881	1882	1883	1884
Januar	383	483	593	699
Februar	330	410	476	611
März	279	418	468	608
April	371	546	529	628
Mai	506	699	716	857
Juni	554	880	843	993
Juli	652	948	989	1128
August	739	1088	1148	1276
September	773	1133	1182	1232
Oktober	733	1021	1085	1149
November	639	835	868	840
Dezember	501	668	714	554

In der vorstehenden Zusammenstellung sind jedoch die arbeitslosen Mitglieder des genannten Vereins, welche die statutenmäßige Steuerzeit noch nicht hinter sich haben und daher zur Unterstützung auch noch nicht berechtigt sind, sowie die arbeitslosen Nichtmitglieder nicht inbegriffen. Da die Zahl der in Deutschland beschäftigten Buchdruckergehilfen aber ca. 16 000 beträgt, somit ein Viertel derselben dem Unterstützungsverein ferne steht, so darf als sicher angenommen werden, daß durchsichtlich über 15 000 Buchdruckergehilfen arbeitslos sind. Der Hauptgrund dieses Uebelstandes an Arbeitskräften ist in der unverhältnismäßig hohen Anzahl von Lehrlingen zu suchen. Dieser erschreckende Mißstand wird durch die traurige Thatsache erwiesen, daß sich bei 16 000 Gehilfen über 7000 Buchdruckerlehrlinge in Deutschland befinden. Eine große Anzahl dieser Lehrlinge wird während der vierjährigen Lehrzeit nur zum Vortheil des Prinzipals ausgenützt, um nach beendeter Lehrzeit einem neuen Nachschub Platz zu machen. Ob der aus der Lehre Entlassene auch in der Lage ist, auf seinem Berufe sein Brot zu verdienen, ist Nebensache. Eltern, Vormünder, Lehrer und Erzieher machen wir auf die steigende Anzahl der Arbeitslosen im Buchdruckergerwerbe aufmerksam. Sollte da oder dort aber dennoch die Absicht vorhanden sein, einen Sohn oder Pflegebefohlenen einer Buchdruckerei als Lehrling zuzuführen, so möge darauf geachtet werden, daß die Lehrstelle eine solche ist, in welcher der junge Mann nicht ausgenützt, sondern ausgebildet wird.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 22. d. Mts., 3 1/2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Mathilde Meyer

im Alter von 46 Jahren 5 Mon. 17 T. Um stille Theilnahme bittend, bringen wir statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Neustädter Markt 141, aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Rüchenabfälle, Kommissbrodreste und Knochen** pro 1885/86 sollen im Falle der Lizitation vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch den 25. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr im hiesigen Bureau, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, angelegt. Thorn, den 17. Februar 1885. Königlich Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. März cr. einzureichen. Thorn, den 30. Januar 1885.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 26. Februar 1885,

von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage werde ich vor meinem Geschäftslokale hier selbst und zwar im Auftrage des Konkurs-Verwalters, Herrn Sekretär **Neumann**, die zur Konkursmasse gehörende hochfeine Möbel, als: Spiegelschränke, Vertikows, Cylinderbureau, Instrumente (Flügel und Pianino), Sophas, Fauteuils, Sessel, Stühle, Kronleuchter und namentlich ein großes, eichengeschnitztes Buffet.

Ferner eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine silberne Herrenuhr nebst goldener Kette, silbernes Tischgeschirr, Löffel pp.

Außerdem hochfeine Betten, Porzellangeschirr, Gläser und sonstige elegante Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Briefen, den 18. Februar 1885.

Der königliche Gerichtsvollzieher.

Sollko.

Bekanntmachung.

Die „**Martha-Herberge**“ in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbesoldeten diensttuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkommenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein notwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87 empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutstzens.

Konservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 24. Februar 1885, Abends 8 Uhr.

Dem Administrator Herrn **Boethelt** zu **Osnisozowo** für die freundliche Aufnahme und Bewirthung nach Löschung des Brandes ein donnerndes dreifaches

„Gut Wehr!“

Die **Führer und Mannschaften der Argenauer freiwilligen Feuerwehr.**

Mache die Herrschaften darauf aufmerksam, daß ich in meinen Listen ausgezeichnetes **Landwirthschaftliches Personal** verzeichnet habe. **Administrt., Inspett., Rentant., Gärtner und Förster**, die ich kostenfrei den Herrschaften zur Bewerbung beauftrage, nachweise. Für die mir bis dahin gewordenen Aufträge bestens dankend, bitte um weitere Aufträge. Off. erb.

Wiche, Rentmeister, Moder-Thorn.

Täglich frische

Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen,

schöne

Messina'er Apfelsinen,

auch kandirte **Apfelsinen** empfiehlt die **Konditorei** von **Leonhard Brien**, Neustädtischer Markt 213.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Velociped,

Bicyole, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **W.** in der Exp. d. Bl.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heißt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Cölner St. Ursula-Lotterie

Grosse Düsseldorfer-Lotterie

Ziehung 28. Februar 1885:

Ziehung 19. März 1885:

Hauptgew.: **20000 8000 Mt. 5000 3000 Mt.**

Loos 1 M., 11 Loosje 10 M. (Pto. u. List. je 30 Pfg.) Loos 1 M., 11 Loosje 10 M. empf. Gen.-Agentur **A. Fuhse**, Mülheim (Ruhr) und der Verkaufsstellen.

Die Einigung Deutschlands danken nächst unserm großen Kaiser Wilhelm wir dem Reichskanzler Fürsten Bismarck; wir danken seiner staatsmännischen Einsicht, seinem Muth und einer nie rastenden Thätigkeit die fortschreitende Erstarkung und die zunehmende Machtstellung des Reichs.

Weitgesteckte Ziele verfolgt auch seine innere Politik.

Die Wiederherstellung des sozialen Friedens, die Gesundung der wirthschaftlichen Verhältnisse werden gezeitigt als Früchte einer neuen und großartigen Geseßgebung, die in ihm ihren Urheber hat.

Geben wir unserm Dankgefühl gegen den großen Staatsmann auch äußern Ausdruck!

Wie Kaiser Wilhelm den Werth der Sammlung zur Wilhelm-Spende nicht in der Größe der einzelnen Gaben sah, sondern darin, daß ein jeder seiner Unterthanen sein Scherflein beitrage, so soll auch die allerorten begonnene Sammlung zur

Bismarck-Stiftung

nicht durch die Höhe der einzelnen Beiträge, sondern durch die Anzahl der Geber ihre Bedeutung erhalten.

In diesem Sinne erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand, die Mitglieder des Vereins zu recht zahlreicher Betheiligung aufzufordern.

Neben der durch das hier gebildete Komitee namhaft gemachten Zahlstelle bei unserm Mitgliede, Herrn **Herrn Schwarz jun.**, ist auch bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Schulz**, Breitestraße, für die Mitglieder des Vereins ein Bogen zur Zeichnung von Beiträgen ausgelegt.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Der Vorstand des Konservativen Vereins.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Grefner u. Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskosohny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlags-handlung gratis und franko.

60 Pfennig pro Lieferung.

10 Mark pro Prachtband.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungs-pflichtiger Baubetriebe.

Vom 11. Februar 1885.

Laut Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, Reichsgesetzblatt Seite 69, beschloffen: Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Längern, Berpufer-, [Weißbinder-,] Gypfer, Studateur-, Maler-, [Anstreicher-,] Glaser, Klempner und Lackirer-Arbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Bitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum

2. März d. J. einschließlich

festgesetzt.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldeformular hingewiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885

Das Reichs-Versicherungsamt
geh. B. d. i. t. e. r.

In Gemäßheit der vorstehenden Bekanntmachung und der §§ 1 Pag. 11, 109 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 [Reichsgesetzblatt Seite 69] sowie unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 18. August 1884* in Nr. 195 der Thorner Zeitung und der Thorner Ostdeutschen Zeitung vom 21. August 1884 fordern wir hiermit diejenigen Unternehmer, deren Betriebe durch den vorstehenden Beschluß des Bundesraths neuerdings der Unfallversicherungspflicht unterstellt sind, auf, ihren Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen unter Benützung des unten folgenden Formulars bis zum 2. März 1885 bei uns anzumelden.

Es sind dies insbesondere alle Berpufer, Studateure, Maler, Glaser, Klempner und ähnliche Handwerker, sofern dieselben ihr Geschäft auf die Ausführung von Bauten erstrecken, wenn auch dies nur vorübergehend geschieht.

Der gewerbsmäßige Betrieb in allen oben aufgeführten Handwerken ist anzumelden, wenn in denselben auch nur ein einziger Geselle oder Lehrling oder Arbeiter beschäftigt wird. Der Gewerbetreibende selbst, [der Meister] ist nicht anzumelden.

Die Anmeldung hat nach folgendem Formular zu geschehen:

Formular für Anmeldung.

Staat..... Kreis [Amt].....
Regierungsbezirk..... Gemeinde- [Guts-] Bezirk.....
Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers (Firma)	Gegenstand des Betriebes.	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.	Bemerkungen.

....., den 1885.

[Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.]
Schließlich machen wir die betheiligten Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß sie, im Falle sie die Anmeldung bis zum 2. März 1885 unterlassen sollten, von uns durch Geldstrafen bis zu Einhundert Mark dazu würden angehalten werden.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

*) In Nr. 198, Jahrgang 1884, der „Thorner Presse“ enthalten.

Bindeweiden

verkauft **Dominium Birkenau.**

Meine Baupläne,

Bromberger Vorstadt, II. Linie Nr. 103 und 104, will ich aus freier Hand verkaufen.

Heinrich Scholz,

Maurer- und Zimmermeister.

Damen finden in meiner neuesten Brochüre: „**Geheimwinke**“ die sicheren Mittel (Recepte) gegen Periodenstörungen auch hartnäckigster Art.

Dr. Holmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

Joh. Janke-Bromberg,

Metallwaaren-Fabrik

mit **Dampfbetrieb**,

fertigt als **Spezialität**

Bierdruck-Apparate (prämiirt)

neuester Konstruktion

mit **auch ohne Kohlen säure.**

Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Eine Wohn-u. 2 Stub., Küche u. Zub., 3. Komt. od. Geschäft geeignet, v. 1. April z. vermieten Seglerstraße 141. Zu erfr. 1 Et. nach hinten.

Eine kl. Wohnung zu verm. Weißestraße 76.

Eine **Mittel-Wohnung** ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten.

Näheres bei **H. Januszowski**, Große Gerberstraße Nr. 267b.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag den 24. Februar 1885.

Im Abonnement.

Zum dritten und letzten Male.

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

R. Schönbeck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	—	—	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25